

Rede von
Regierungsdirektor Klaus Uckel
Leiter des Referats „Lebenslanges Lernen“ (321)
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
anlässlich der „Mitteldeutschen Konferenz“
der Lernenden Regionen
in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

im Rahmen des Programms

„Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“

am

19. Februar 2004 in Zschopau bei Chemnitz

**„Die Förderung des Lebenslangen Lernens
als europäische Gemeinschaftsaufgabe“**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste, liebe Projektverantwortliche!

Ich freue mich, dass ich heute die Gelegenheit habe, das Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“ für Sie **in den europäischen Kontext einzuordnen** und Sie über die **aktuelle Entwicklung in Europa** mit den daraus resultierenden **Chancen** zu informieren. Ihr Interesse an diesem Thema verwundert mich nicht. Im Sinne von Innovation, Know How und Bildung haben Sie stets europäisch gedacht. Ein Däne, Jörgen Staffa Asmussen hat die Grundlagen für die heute noch europäisch und weltweit geachtete Motorradproduktion in Zschopau gelegt.

Die europäische Ausrichtung der Lernenden Regionen ist auf einem guten Weg. Schon jetzt gibt es **10 Regionen**, die **grenzüberschreitend** in Kooperation mit europäischen Nachbarn Teilvorhaben durchführen. **12 Lernende Regionen** nehmen am EU-Programm „**R3L**“ teil, durch das die EU – mit noch relativ bescheidenen Mitteln – den Aufbau transnationaler Netze in der Aus- und Weiterbildung fördert.

In vielen der ostdeutschen Netzwerke wirken **polnische und tschechische Partner** an der Entwicklung und Erprobung von Bildungsmaßnahmen mit. Mit diesen grenzüberschreitenden Projekten machen sich die Menschen fit für die Möglichkeiten, die sich aus der **EU-Osterweiterung** ergeben und zugleich werden die **persönlichen Kontakte und Freundschaften gefördert**, die so wichtig für das Zusammenwachsen Europas sind. **Für Ihr Engagement** möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Verantwortlichen in Polen, Tschechien und hierzulande besonders **bedanken**.

Meine Damen und Herren,
transnationale Bildung, Berufsbildung und Erwerbstätigkeit sind im europäischen Binnenmarkt für viele Bürger bereits Realität. Dennoch stehen dem Lernen, Arbeiten und Leben in einem anderen Mitgliedstaat weiterhin **Hindernisse** entgegen. Das Ziel der **Abstimmung und Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten und der Europäischen Union** ist es, diese Hindernisse zu beseitigen und Strukturen zu schaffen, die lebenslanges Lernen **ohne Grenzen** möglich machen.

Die mit dem **Aktionsprogramm „Lebensbegleitendes Lernen für alle“** systematisch in Angriff genommenen Maßnahmen des BMBF zur Schaffung tragfähiger

Strukturen werden deshalb von Seiten der Europäischen Gemeinschaften und der Europäischen Union **nicht nur finanziell** – durch Mittel des **Europäischen Sozialfonds** – sondern **auch politisch durch eine Vielzahl von Maßnahmen unterstützt**.

Im März 2000 hat der Europäische Rat von Lissabon mit einer Entschließung festgestellt, dass **Lebenslanges Lernen ein Grundelement des europäischen Gesellschaftsmodells** und eine wichtige **Priorität der europäischen Beschäftigungsstrategie** ist. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass wirtschaftlich gesehen die **Beschäftigungsfähigkeit der Menschen** wesentlich für das Ziel ist, Europa zur **wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wissensgesellschaft der Welt** zu machen.

Aus europäischer, wie aus nationaler Sicht geht es beim Lebenslangen Lernen um weit mehr **als um wirtschaftliche Belange**. Ein **Europäischer Raum des Lebenslangen Lernens** muss, wie die **Kommission** in ihrer **Mitteilung vom November 2001** deutlich gemacht hat, den Menschen ermöglichen, frei zwischen Lernumgebungen, Arbeitsplätzen, Regionen und Ländern zu wählen, um sich **aus- und weiterzubilden**. Sie sollen die **Herausforderungen der Wissensgesellschaft** nicht nur meistern, sondern darüber hinaus in die Lage versetzt werden diese aktiv mitzugestalten.

Es ist eine Aufgabe des Lebenslangen Lernens, die Ziele der Europäischen Union und der Beitrittsländer im Hinblick auf **Integration, Toleranz und Demokratie** unterstützen.

Die **Kommissionsmitteilung „Einen Europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen“ vom November 2001** hat den Mitgliedsstaaten und den Akteuren auf allen Ebenen gewissermaßen „Bausteine“ als Hilfe bei der Entwicklung von Strategien für Lebenslanges Lernen mit auf den Weg gegeben. Alle Bausteine dienen dem Ziel, die europäischen **Bildungssysteme offener und flexibler** zum machen, damit die Lernenden individuelle, bedarfs- und interessengerechte Lernwege einschlagen können.

Durch die Kommissionsmitteilung wurde ein **neuer, übergreifender und alle Bildungsbereiche umfassender Aktionsrahmen** geschaffen, die **Kohärenz - d. h. das Ineinandergreifen und die Abgestimmtheit der Maßnahmen - auf europäischer Ebene** sicherzustellen. Der Austausch von **good practice-Beispielen soll gefördert** und die Transparenz von Politiken und Systemen ver-

bessert werden. Die Union, die in diesem Bereich **keine Gesetzgebungskompetenz** hat, will die Mitgliedsstaaten bei **der Entwicklung eigener Strategien** für Lebenslanges Lernen unterstützen, was wir sehr begrüßen.

Die Forderung nach umfassenden, kohärenten Strategien zum Lebenslangen Lernen wurde vom Europäischen Rat in **Feira** bereits im Juni 2000 gefordert und zuletzt mit dessen Beschlüssen von **Barcelona** im Juni 2002 noch einmal bekräftigt und konkretisiert. Zugleich wurde als Ziel festgelegt, dass die **Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung bis 2010** zu einer **weltweiten Qualitätsreferenz** werden.

Das Arbeitsprogramm „**Allgemeine und berufliche Bildung 2010**“ zur Umsetzung der Strategie von Lissabon ist getragen von den Grundprinzipien

- ? Qualitätsverbesserung,
- ? Erleichterung des Zugangs zu Bildung und
- ? Öffnung gegenüber der Welt.

In Deutschland hat die Bund – Länder – Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung im September 2002 eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe zur Entwicklung eines von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Strategiepapiers eingesetzt. Hierdurch wird ein aktiver Beitrag zur Umsetzung der Ratsbeschlüsse und des Arbeitsprogramms 2010 geleistet. Expertenbefragungen und eine Sammlung von „good practice“ Beispielen unterstützen die Strategieausarbeitung, die sich am biographischen Ansatz orientiert. Die Arbeit wird im Frühsommer 2004 abgeschlossen sein.

Dem Programm „Lernende Regionen – Förderung von Netzwerken“, das ein Beispiel **für gelungene Zusammenarbeit von Bund und Ländern** in einem Föderalstaat ist, wird **innerhalb einer deutschen Strategie** zum Lebenslangen Lernen eine **wichtige Rolle** zukommen.

Das Programm bezieht die relevanten Akteure auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene ein und schafft neue Infrastrukturen für das Lernen. Dieses Modell empfiehlt sich auch für die europäische Ebene, um die Ziele des Arbeitsprogramms 2010 besser und zeitgerecht erreichen zu können.

Auch Ihre Lernenden Regionen leisten einen Beitrag, einen europäischen Raum des Lebenslangen Lernens zu schaffen. Sie bieten einen institutionellen Rahmen

mit inhaltlichen Handlungsfeldern, der sich **mit den Empfehlungen der Kommissionsmitteilung vollständig deckt.**

Bürgernähe, Zielgruppenorientierung und Bedarfsorientierung für Individuen genauso wie für KMU, **sind die drei wesentliche Stärken der „Lernenden Regionen“.** Insbesondere den KMU wird auch die Europäische Kommission eine hohe Bedeutung innerhalb ihrer Strategie beigemessen. In den Lernenden Regionen werden in Zusammenarbeit mit den Unternehmen deren **Weiterbildungsbedarfe ermittelt** und **passgenaue Bildungskonzepte** entwickelt.

Meine Damen und Herren,

am 8. und 9. März 2003 richtet das BMBF gemeinsam mit der EU-Kommission in Köln das internationale Fachseminar **„Making Lifelong Learning a reality – a contribution to the Work Programme of the Council and Commission 2002-2010“** aus. Durch die Tagung soll von Seiten des BMBF ein weiterer **substanzieller Beitrag zum europäischen Austausch** und der Abstimmung zwischen den Mitgliedsstaaten geleistet werden. Die Diskussion nationaler Lösungsansätze zur Implementierung des Arbeitsprogramms soll die **europäische Dimension des Lebenslangen Lernens in den Fokus der öffentlichen Debatte** rücken. Hierbei wird eine besonders wichtige Aufgabe darin liegen, Schwierigkeiten und Probleme bei der Entwicklung besagter „kohärenter Strategien zur Umsetzung des Lebenslangen Lernens“ zu identifizieren und hierfür praktische Lösungen zu finden. Die Ergebnisse des Seminars werden wir dann auf der großen **Statuskonferenz der Lernenden Region im September** dieses Jahres in Berlin erörtern. Das BMBF wird der Europäischen Kommission vorschlagen, die Abschlusskonferenz zur Initiative R3L, die ich eingangs bereits erwähnt habe, mit der Statustagung der Lernenden Regionen zu verbinden. Hierdurch würde eine große Chance zum direkten und effektiven Austausch der Programmbeteiligten aller Ebenen geschaffen.

Nicht nur die Europäische Kommission hat den Mehrwert des Lebenslangen Lernens erkannt. Die OECD hat sich bereits 1996 sich zur Notwendigkeit der Stärkung des Lebenslangen Lernens mit einer ausführlichen Publikation positioniert. Im Jahr 2000 folgte in Toronto, Kanada der Auftakt zur Initiative die Frage der Finanzierung des Lebenslangen Lernens näher zu untersuchen. Diese fand ihren vorläufigen Abschluss mit den Schlussfolgerungen der vom BMBF gemeinsam mit der OECD in Bonn auf dem Petersberg vom 08.-10. Oktober 2003 veranstalteten Konferenz „Policies to strengthen incentives and mechanisms for co-financing lifelong learning“ an der 26 Mitgliedstaaten beteiligt waren. In Kürze

wird hierzu eine Veröffentlichung erhältlich sein. Die Bundesregierung geht davon aus, dass die wegweisenden Schlussfolgerungen die weiteren Aktivitäten der OECD-Staaten durch eine formelle Selbstverpflichtung auf dem Gebiet der Finanzierung des Lebenslangen Lernens im anstehenden Ministerrat in Dublin im März 2004 nachhaltig prägen werden.

Ich kann Ihnen in diesem Rahmen die Ergebnisse nicht im Einzelnen vorstellen und erlaube mir deshalb auf die angesprochene Publikation zu verweisen. Nur soviel zur Kernaussage: 26 Mitgliedstaaten waren sich einig, dass die Finanzierung des Lebenslangen Lernens nicht als eine konsumtive Ausgabe, sondern als Investition zu betrachten ist, dass heißt den gleichen Stellenwert wie Brücken und Straßen- bzw. Industriebau besitzt. Barry Mc Gaw, Direktor der OECD hat dies so genannt: „Die Investition in Lebenslanges Lernen für die Menschen ist wie die Investition in ein Haus; sie ist nur besser, man kann sie jederzeit mitnehmen“. Letztlich ist damit klar: alle Beteiligten, öffentliche Hand, die Wirtschaft und die Individuen müssen mehr Mittel für Lebenslanges Lernen bereitstellen.

Zurück zur Europäischen Kommission, die als Fördermittelgeberin für uns alle von unmittelbarem Interesse ist. Die R3L-Initiative war ein erfreulicher Start der Europäischen Kommission. Leider fehlt zur Zeit auf europäischer Ebene noch ein **einheitliches, mit hinreichenden Mitteln ausgestattetes Förderinstrument**, um Strukturen des Lebenslangen Lernens in Europa zu verbessern bzw. zu schaffen. Schon die geringe Fördersumme von ca. 2,5 Mio. Euro für 25 Staaten zeigt, dass mit R3L noch kein wirklich großes Rad zu bewegen war.

Die gegenwärtig in den Programmen SOKRATES II (im Programmteil Grundtvig) und LEONARDO bestehenden Fördermöglichkeiten müssen aus unserer Sicht zudem ergänzt werden, um den Aufbau und die Verankerung Lernender Regionen europaweit zu ermöglichen. Wir werden diese **Anregung** in den Kommunikationsprozess mit der Europäischen Kommission verstärkt **einbringen** und hierbei auf das verweisen, was – auch dank Ihrer Arbeit - in **Deutschland bereits** erreicht wurde.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!